

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 7.

Dienstag den 22. Januar

1861.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., halbjährlich 45 kr., vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreiwertige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Bessere Letzter sind willkommen.

Öffentliche Anzeigen.

K. Oberamt Nagold. Unter Bezugnahme auf den in No. 5 des Staats-Anzeigers erlassenen Aufsatze des K. Kriegs-Ministeriums an solche Excapitulanten, welche für Rekruten der diesjährigen Aushebung einsteigen wollen, wird bekannt gemacht, daß die ärztliche Visitation der Einsteiger beim 3. Infanterie-Regiment in Ulm am Samstag den 2. Februar d. J. stattfinden wird, und daß diejenigen, welche sich zum Einsteigen anmelden wollen, versehen mit Tauf- oder Geburtschein und den in §. 160, Pkt. 2 und 3 der Vollziehungs-Instruktion zum Kriegsdienst-Gesetz genau vorgeschriebenen Zeugnissen an genanntem Tage, Mittags 12 Uhr, bei ihren Compagnien sich zu melden haben.

Den 21. Januar 1861.

K. Oberamt. B. H.

21^e Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidationen.

In den nachgenannten Gantfachen ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen

- 1) den Zuchthaus-Gefangenen Johann Georg Koch, Fuhrmann von Wildberg,

Montag den 25. Februar 1861,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus in Wildberg;

- 2) Remigius Müller, Zimmermann von Unterthalheim,

Donnerstag den 28. Februar 1861,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus in Unterthalheim.

Nagold, den 14. Januar 1861.

K. Oberamtsgericht.

Mittnacht.

Altenstaig Stadt.

Gefundenes.

Es ist kürzlich ein Geldbeutel mit etwas

Geld und ein schwacher goldener Ring gefunden worden. Diejenigen, welche sich als Eigenthümer auszuweisen vermögen, haben sich

binnen 14 Tagen,

von heute an, bei unterzeichneter Stelle zu melden, und jene Gegenstände gegen Erlass der Kosten abzuholen, widrigenfalls zu Gunsten der Finder darüber verfügt werden wird.

Den 18. Januar 1861.

Stadtschultheißenamt.

Speidel.

Herrenberg.

Holz-Verkauf.

Im hofkammerlichen Oldenwald bei Sindlingen werden am

Freitag den 25. Januar,

Vormittags 9 Uhr,

gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

67 Fichten- und

26 Färchen-Stämme, 30—70' lang,

5—12" mittl. Durchmesser,

208 fichtene Wagnerstangen,

100 " Hopfenstangen,

100 Baumstüben,

1 1/4 Klafter Nadelholz-Scheiter und

Prügel und

1600 dto. Wellen.

Den 15. Januar 1861.

K. Hofkammeramt.

21^e Unterthalheim,

Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft aus ihrem Gemeindewald Reit am

Donnerstag den 24. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

200 Stämme Bauholz, schönster Qualität, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Januar 1861.

Für den Gemeinderath:

Schultheiß Klink.

Privat-Anzeigen.

21^e Nagold.

Fahrradkauf.

Im Hause des Konditors Sautter bei der Kirche hier wird aus dem Nach-

laß seiner verstorbenen Mutter, je von Morgens 9 Uhr an, von Seiten der Erben gegen baare Bezahlung zur Versteigerung gebracht werden:

Donnerstag den 24. d. Mts.

Gold und Silber, Bett- und Leinwand;

Freitag den 25. d. Mts.

Frauen-Kleider, Bücher und

Küchengeräth;

Samstag den 26. d. Mts.

Küchengeräth, Schreinwerk und allerlei Hausrath;

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

21^e G ü l t l i n g e n,

Oberamts Nagold.

Wein feil.

Den Herren Wirthen und Nicht-wirthen der Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich etwa 4 Eimer rein gehaltenen Wein, rothes Gewächs und guter Qualität, vom Jahrgang 1858, zu verkaufen habe.

Liebhaber können jeden Tag um einen annehmbaren Preis einen Kauf mit mir abschließen.

Den 16. Januar 1861.

Wilhelm Rivinius,

auf der obern Papiermühle.

Altenstaig Stadt.

Trompeter-Musik.

Am Samstag den 26. d. Mts.,

Abends 6 Uhr,

wird die Musik des 4. Reiter-Regiments in meinem Hause sich hören lassen, wozu ich mit dem Anfügen höflich einlade, daß das Entrée für die Person auf 12 kr. bestimmt ist, und ich es mir angelegen sein lassen werde, meine werthen Gäste gut und billig zu bedienen.

Den 19. Januar 1861.

Traubenwirth Maier.

21^e Wildberg.

Bäcker-Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt einen kräftigen, jungen Menschen unter billigen Bedingungen in die Lehre. Auch nehme ich einen frisch ausgelehrten Gesellen an.

Bäcker Wünsch.

**Fünfbronn,
Oberamts Nagold.
Gebäude- und Liegenschafts-
Verkauf.**



Der Unterzeichnete ist gesonnen, am Samstag den 26. Januar in seiner Wohnung seine sämtlichen Gebäude und Liegenschaft, die Adlerswirthschaft genannt, mit ca. 19 Morgen Garten-, Wiesen- und Ackerfeld aus freier Hand zu verkaufen, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Januar 1861.

Jakob Friedrich Eberhardt.

21^a Nagold.

Holzschlitten-Verkauf.

Ein neuer, zweispänniger, stark mit Eisen beschlagener Holzschlitten steht zum Verkauf parat bei

Schmidmeister Theurer,
in der Vorstadt.

Altenstaig.

**Guten, abgelagerten Frucht-
brautwein, die Maas zu 30 fr.** bei
größerer Abnahme, empfiehlt

Heinrich Bueb,
zur Blume.

**Spinnerei bei Iselshausen.
Schönes Wüstringgarn**

aus reiner Schurwolle empfehle ich auch dieses Jahr meinen verehrlichen Kunden aufs Beste.

J. A. Sannwald.



bei Chr. Kr. Kappler,
in Nagold.

21^a Nagold.

Geld auszuleihen.

Unterzeichneter hat gegen gefehl. Sicherheit oder gute Bürgschaft

400 fl. und 100 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Pfleger

Kr. Schweikle.

Cocos-Seife, sowie Mandel-, Aeden- und Nahrseife in Kugelform in der W. B. Zaiser'schen Buchhandlung.

21^a Pfrondorf,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefehlliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt.

200 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Pfleger Dingler.

21^a Unterthalheim,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.

Der Unterzeichnete hat gegen gefehlliche Sicherheit

157 fl.

Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Pfleger

Joseph Steimle.

Nagold.

Vor einigen Tagen ging entweder in hiesiger Stadt oder in der Nähe derselben ein **Streis** verloren, worin unter Anderem ein Heimathschein sich befindet. Der Finder wird gebeten, solches abzugeben bei Stationskommandant Bollmer.

In der W. B. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Geschichte der schönen Maria Petenbek oder die Gründung des Hauses Wartenberg. Von W. Raible. 12. Geh. 18 fr.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 19. Jan. 1861.			Altenstaig, 16. Jan. 1861.			Freudenstadt, 12. Jan. 1861.			Calw, 15. Jan. 1861.			Tübingen, 11. Jan. 1861.			Heilbronn, 19. Jan. 1861.			Viktualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	5 12	5 2	4 48	5 20	5 9	5	7 48	7 36	7 30	7 30	7 10	6 48	7 18	7 16	7 15	5 30	5 8	4 45	Dinkelreis	13 fr.	
neuer	5 12	5 2	4 48	5 20	5 9	5	7 48	7 36	7 30	7 30	7 10	6 48	7 18	7 16	7 15	5 30	5 8	4 45	Rindfleisch	12 "	
Kernen	3 48	3 33	3 24	4 9	4 7	3 54	4 30	4 12	3 54	4	3 44	3 21	3 58	3 49	3 42	4 18	4 7	3 57	Schmalz	10 "	
Haber	5 24	5 15	5	5 12	5	4 54	5 24	5	5	5 36	5	5	4 52	4 49	4 40	4 42	4 39	4 30	Schmalz	12 "	
Gerste	5 45	5 37	5 18	5 45	5 37	5 18	5 45	5 37	5 18	5 45	5 37	5 18	5 45	5 37	5 18	5 45	5 37	5 18	Schmalz	14 "	
Weizen	5 21	5 14	5 3	5 21	5 14	5 3	5 21	5 14	5 3	5 21	5 14	5 3	5 21	5 14	5 3	5 21	5 14	5 3	Schmalz	16 "	
Roggen	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	Schmalz	18 "	
Bohnen	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	Schmalz	20 "	
Linsen	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	Schmalz	22 "	
Erbsen	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	5 15	5	4 48	Schmalz	24 "	

Tages-Neuigkeiten.

Die württembergische Gerbrinde-Versteigerung zu Heilbronn wird am Montag den 18. Februar, als am Tage vor dem Heilbronner Ledermarkte, zum zweitenmale abgehalten werden.

Oberndorf, 17. Jan. Wie gestern in Rottweil wurde heute im Postbureau dahier durch Hrn. Telegraphen-Inspktor Geiger von Stuttgart der Apparat zum Telegraphiren aufgestellt. Die Vorbereitungen hiezu waren so weit vorgerückt, daß schon Nachmittags Telegramme abgehen konnten. Das erste sprach Hr. Maj. dem König, das zweite dem Hrn. Finanzminister den Dank der Behörden für die Errichtung des Telegraphen aus.

Alpirsbach. In der Nacht vom 15. 16. Jan. wurde im Postbureau dahier eingeschoben und Geldpakete im Werthe von etwa 900 fl. entwendet.

In Bayern wurden 7 Kinder, die bei heftigem Schneesturme den Heimweg aus der Schule nehmen wollten, bei Pöman in eine gedrängte Gruppe zusammengekauert erfroren gefunden.

In Laub im Badischen ist vier katholischen Bürgern eigen thümlich zum Neujahr gratuliert worden. Sie hatten mehrere ihrer Kinder nach der Religion der Mütter protestantisch confirmiren lassen und wurden dafür in der katholischen Kirche exkommuniziert.

Der strenge Winter kanns so gut wie das Jägerlatein. Am Rhein traf ein Jäger Feldhühner, die mit den Füßen an den Schnee angefroren waren; ganze Ketten Hühner liegen erschöpft längs der Eisenbahnämme und lassen sich füttern. Die Spazier haben eine dunkle Montur bekommen, denn sie haben die räucherischen Schlöte zu ihren Sansjouis gemacht. Im zoologischen

Garten in London sind viele Affen und Vögel, mehrere Antilopen und auch der große nubische Löwe, die Zierde des Gartens, dem Froste erlegen. Der König der Thiere lag am 11. Januar Morgens starr und kalt auf seinem Lager.

Der Mangel an Einheit in der deutschen Gesetzgebung trifft den Einzelnen oft sehr schwer, ja bis zum Tode. Das hat der Raubmörder Rolke erfahren. Seine Mordthat an Emilie Lottheisen verübte er am Rhein im Nassauischen, wo die Todesstrafe aufgehoben ist. In Kurhessen wurde er verhaftet und war dort heimathberechtigt. Da in Kurhessen die Todesstrafe noch gilt, wollte die Regierung aus Humanitätsrücksichten Rolke nach Nassau anklagen, unter der Bedingung der Zusage gleichen Verhaltens für künftige Fälle. Das Versprechen lehnte die nassauische Regierung ab. Damit verfiel Rolke dem strengeren heimischen Strafgesetz und der Todesstrafe.

Zwischen England und Hamburg ist das große Seeschiff Gutenberg auf die verrufenen Godwin-Sands gerathen und untergegangen. Nur der zweite Steuermann und 6 Matrosen wurden gerettet.

Wir Deutsche werden doch noch alle auf einen Fuß zu stehen kommen und zwar auf den französischen, was auch kein Unglück ist. Die vom Bundestag berufene Commission von Sachmännern zur Abgabe eines Gutachten über einheitliches deutsches Maß und Gewicht hat einstimmig die Annahme des Meters als Einheit des Längenmaßes empfohlen.

Am 11. d. d. fand in Kaiser'swerth ein trauriger Unglücksfall statt. Ein Rachen mit 7 Menschen, in der Ueberrfahrt nach dem jenseitigen Rheinufer begriffen, schlug um und fanden alle ihr Grab in den Wellen.

Wien, 13. Jan. Der Kaiser hat eine Deputation des Handelsstandes empfangen, welche denselben im Namen der Bürger einlud, den Bürgerball mit seiner Gegenwart zu beehren. Der Kaiser hat entgegnet, „daß es ihn freuen wird, in der Mitte seiner Bürger zu sein.“

Wien, 18. Jan. Die gewaltsamen Vorgänge des Neutraer Komitats gegenüber dem kaiserl. Gerichtshof haben veranlaßt, dieser offenbaren Auflehnung entschieden entgegenzutreten und ist der Gerichtshof ohne Anwendung von Gewalt in seinen früheren Wirkungskreis eingesetzt und die gesetzmäßige Wirksamkeit seiner Organe ermöglicht. — Der Wanderer berichtet aus Pesth, 17. Jan., daß daselbst eine Generalversammlung von Gemeindevorständen beschlossen habe, auf den Antrag Deal's zur Vermeidung von Anarchie die österreichischen Gesetze beizubehalten, bis der iudex curiae die Uebernahme der Gerichte anordne. (Z. d. St.-Anz.)

In Wien braucht Keiner Geld auszugeben, um zum „Herrn von“ zu werden. Er braucht nur einen anständigen Rock anzuziehen und sich, wenns hoch kommt, einen Schnurrbart wachsen zu lassen, so redet ihn Jedermann „Herr von“ an. Es gibt aber närrische Leute, welche nicht „Herr von“ genannt sein wollen, weil sie keine sind, und Viele strafen sich jedesmal mit 40 baaren Kreuzern zum Besten der Armen, wenn einem von ihnen das „Herr von“ im Gespräch entschlüpft.

Oesterreich hat von der Pforte die Verhaftung ungarischer und anderer Emissäre verlangt, welche die Türkei durchziehen. Klapka ist jetzt in den Donaufürstenthümern.

Minister Schmerling erklärt, kein Galgen in Oesterreich sei hoch genug für den Minister, der zum Verkaufe Venetiens rathe, und General Benedek versichert, der Verkauf Venetiens werde eine Empörung der Armee herbeiführen.

In Tyrol hat man ein leichtes Erdbeben verspürt. Das kann man den Bergen auch nicht verdenken; denn die Tyroler Menschen in Innsbruck haben zum erstenmal, seit die Berge stehen, einen Protestanten in den Gemeinderath gewählt, von vierzehn liberalen Leuten gar nicht zu reden. Da kann auch die Berge etwas wie Zittern ankommen.

Aus Ungarn. Um endlich einen Begriff zu geben, wie die Steuern eingehen, berichtet die Presse, daß am 2. Jan. nach Balassa-Gyarmath 34,000 fl., nach Rosenberg 15,000 fl. Verlags-gelder geschickt werden mußten, weil sonst die Beamten dort nicht ausgezahlt werden konnten. In einem Berichte werden 18 Gemeinden aufgeführt, wo die Pfarrer von der Kanzel herab predigten, keine Steuern zu bezahlen, und die Statthalterei und Ober-gespanne ihre Mitwirkung bei Entrichtung der Steuern versagten. In Wien aber spaltet man Haare darüber, ob 100 Wähler mehr oder weniger im Lande sein sollen!

Kopenhagen, 17. Jan. Es ist ein Gesetz erschienen, welches aus dem königreich Dänemark und Herzogthum Schleswig 6700 Matrosen einberuft. Die Dampffregatte Sybilla ist von Westindien zurückberufen. Eine Adresse wurde von allen Mitgliedern des Landthings, Volkthings unterschrieben und zur ferneren Unterschrift öffentlich aufgelegt. Dieselbe enthält eine Aufforderung zum Widerstand gegen jedweden Versuch des Auslandes sich in die inneren Angelegenheiten Dänemarks zu mischen, wie gegen jedwedes Aufgeben dänischer Nationalität in Schleswig. Der Aufforderung wird hinzugefügt, dahin zu wirken, daß Schleswig mit dänischem Grundgesetze übereinstimmende Freiheit erhalte. (Z. d. d. S. L.)

Turin, 18. Jan. Die Opinione sagt in einem Leitartikel: Preußen mache Demonstrationen gegen Italien. Italien versäume nichts zur Befreiung Venetiens und zur Constituirung seiner Einheit, weise aber eine Allianz mit Frankreich zur Eroberung der Rheinprovinzen zurück. Wer den Rhein am Mincio vertheidigen wolle, der gefährde die Rheingränze. Darum solle Preußen be-wichtigen, statt anzufachen. (Z. d. d. S. L.)

Caprera. Garibaldi hat an den polnischen Insurrektionsführer Mikroskanski folgenden Brief gerichtet: Caprera, 2. Jan. 1861. Lieber General! Meine Zurückgezogenheit auf Caprera ist keineswegs ein Verlassen der Sache der Völker, der ich mein ganzes Leben gewidmet. Ich werde auf dem heiligen Weg, der zum Sieg führt, unermüdlich vorwärts schreiten, und die Gelegenheit zur endlichen Erfüllung des großen Zwecks dürfte sich baldigst darbieten. Sie können indeß meiner Beihilfe und Sympathien versichert sein. Ich werde die tapferen Polen nicht vergessen. Garibaldi. (R. J.)

In Gaeta ist zwar Waffenstillstand eingetreten und das

Schießen eingestellt worden, herausgehen aber will König Franz nicht eher, als bis er hinausgeworfen wird oder direkt nach Neapel zurückkehren kann.

Paris, 14. Jan. Hier in Frankreich bringt jeder Tag einen neuen Beleg dafür, daß Napoleon III. die Möglichkeit eines europäischen Krieges im Auge hat. Ankauf von Pferden, neue Kanonen, der Bau von 200 Kanonenbooten, die bevorstehende Einführung von Revolverkarabinern für die leichte Kavallerie, die Bildung der vierten Bataillone, die noch im Laufe dieses Monats vollzogen werden soll, der vorzeitige (soeben angeordnete) Austritt der ersten Division der Militärschüler von St. Cyr sind bedeutungsschwere Anzeichen, die nicht unberücksichtigt bleiben dürfen.

Der Kaiserin Eugenie geht's wie mancher andern Hausfrau, das Monatsgeld will nicht zureichen, wie sie sich auch zusammen nimmt. Sie freut sich immer auf den 1. wie das Kind auf Weihnachten. Jetzt will sie ihr Herr Gemahl noch länger halten. Er hat aus den vornehmsten Hof- und Staatsbeamten einen „Rath des kaiserlichen Hauses“ eingesetzt, die sollen Rath schaffen, wenn's nicht zulangt.

Das spanische Kabinet hat, wie es heißt, in Petersburg und Berlin anfragen lassen, ob Rußland und Preußen geneigt seien, gemeinschaftlich mit ihm Schiffe in den Hafen von Gaeta zu schicken, aber eine ausweichende Antwort erhalten.

London, 17. Jan. Die heutige Times versichert, Dänemark werde nicht ohne kräftige Unterstützung bleiben. Das Nicht-interventionsprinzip werde zwar in dem Konflikte zwischen Holstein und Dänemark aufrecht erhalten werden, indessen würde England mit Frankreich und Rußland darüber wachen, daß ein Einfall in Dänemark selbst nicht statfinde, und daß Dänemark nicht tyrannisiert werde. (Wef. Ztg.)

Petersburg, 9. Jan. Ein kaiserlicher Tagesbefehl vom 4. ordnet an, daß um den verstorbenen König von Preußen die ganze russische Armee vier Wochen lang, das Grenadierregiment Pernaun aber sechs Wochen lang Trauer um den linken Arm tragen soll. Das genannte Regiment, dessen Chef der Verstorbene war, führt von jetzt den Namen „König Friedrich Wilhelm IV.“ Während der Trauer hat dasselbe weder Regimentsmusik noch Tambours. Das Infanterieregiment von Kaluga, dessen Chef der Prinz-Regent von Preußen, und das Husarenregiment von Jannau, dessen Chef der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, führen jetzt die Namen: „König von Preußen“ und „Kronprinz von Preußen.“ (R. Pstz.)

Gellert in Goblitz. (Fortsetzung und Schluß.)

„Man hat mir,“ sprach der König, indem er eine große Priße schnupfte, „viel Guts von Euch erzählt. Das auch manch' frommes Lied von Euch gelesen. Was für Landsmann?“

„Sachse. Aus Hainichen im Erzgebirge.“

„Professor ordinarius?“

„Seit neun Jahren.“

„Wie viel Tractement?“

„Außer dem Gnadengehalte einhundert fünfzig Thaler.“

„Par mois?“

„Rein, jährlich!“

„Bekommt bei mir ein Reitknecht.“

„Der Weise ist mit Wenigem zufrieden. Gab es denn je einen Dichter, der gesegnet mit irdischen Gütern?“

„Ich denk' an Roms Plautus, der bei einem Bäcker die Mühle drehte, damit er nicht verhungere.“

„Ich denke an Dante Alighieri, an den großen Schöpfer der divina comedia, an Michael Cervantes, an Tasso, den unsterblichen Sänger des befreiten Jerusalem. Wie reich bin ich gegen diese und doch, hebt oft nicht ein Gedanke, eine Strophe dieser Gemelhten all meine Fabeln auf?“

„Recht so! Seid Philosoph!“

„Doch Jeder wirkt in seiner Art. Nur gut, gleichviel ob Fabel oder Epos.“

„Pfus! selbst so etwas in der Poesie.“

„Freut mich, Herr Obrist! Selten gehen Mars und Minerva Hand in Hand.“

„Merci! Doch eins muß ich tadeln.“

„Ich hör' die Wahrheit gern.“

„Warum schreibt Er deutsch?“

„Einzig und allein aus dem Grunde, weil ich ein Deutscher bin.“

„Man nehme dem Deutschen alles, eins bleibt ihm: Gelehrsamkeit und Ruß.“

Und nun knüpfte sich hieran ein längeres Zwiegespräch, bei dem der Pseudo-Oberst die bekannte Vorliebe für die französische Sprache und Literatur bekundete, während Gellert in begeisterten und freimüthigen Worten die Vorzüge der deutschen Sprache und Wissenschaft pries, die nur deßwegen in ihrer Entwicklung zurückgehalten würde, weil die Großen des Landes, und namentlich der König von Preußen in der Nachäffung des französischen Wesens vorangingen.

„Hm! Ihr seid ein guter Advokat für die deutsche Muse, sagte der Fremde. — Recht so, liebe den Freimuth, wenn er Gründe hat. Könnt vielleicht mit solchen Worten gar den König bekehren, der Euch heut' bei Tische sehen will.“

„Eu'r Majestät!“

„Et was, bin der Obrist Vork! stets zu Euerem Dienst!“

„Ein Dienst?“ lächelte Gellert, der hier an seine Leuten dachte. „Herr Obrist, ich hätte eine Bitte.“

„Sie sei gewährt. — Was ist?“

„Ein junger Mann, der hier der Gärtnerei beflissen, Bräutigam und die Stütze einer hilflosen Wittwe, ist gestern Abend von den Soldaten im Schloß als Recrut angeworben worden. Es ist dadurch viel Kummer in jenes Haus gekommen. Ein Wort von Ihnen, Herr Obrist, könnte all' das Trübsal lösen, wenn ...“

„Wie heißt er?“ rief der König, indem er seine Briestafche hervorzog.

„Friedrich!“

„Familiennamen?“

„Ja, der Familienname ... ist mir nicht bekannt.“

„Nichts zur Sache.“ — Der König schrieb etwas auf ein Blatt und rief dann mit gnädigem Blick: „Da, vorzeigen, beim Commandanten. — Adieu! Seid ein braver wackerer Mann. Geht beim König, da wollen wir noch so manches Wörtchen mit einander reden. A revoir!“

Gellert gab dem hohen Gast, der incognito erschienen, das Geleit bis an die Gartenthür und ging dann langsam in sein Zimmer zurück. Hier blieb er einige Augenblicke still stehen und blickte auf den Stuhl, worauf der König gesessen. „War es ein Traum? — Der König Friedrich, der Ruhmreiche, hier in meiner Nähe? Gellert, hast du nicht zu viel gesprochen? Ich war zu muthig, die Begeisterung riß mich fort, ja, die Begeisterung für eine hohe, heilige Sache, deutsche Kunst, deutsche Sprache und Poesie. Es galt dem deutschen Genius.“

Jetzt erst besah er das beschriebene Blatt welches in französischer Sprache abgefaßt und an den Commandanten, Generalmajor v. Dieskau, gerichtet war. Während sein Auge mit Ehrfurcht auf der Handschrift des Königs ruhte, erschienen plötzlich Lisette und Friedrich vor der Thür.

„Ein kleiner Zettel! Ja, gewiß das Blatt, das Du gestern ...“ Hier konnte sie sich nicht länger halten; sie eilte mit dem Getreuen ihres Herzens hinein in die Stube, lief auf Gellert zu und rief: „Ach, Herr Professor! mein guter Herr Professor! gewiß, ich irre mich nicht, dies ist das Papier, welches der Dummhut unterschrieben.“

„Noch nicht, mein Kind! — Respekt vor diesen Worten, die hier ein großer Mann mit Bleistift geschrieben. Gegen Vorzeigung dieses erlangt der Recrut seine Freiheit.“

Hastig griff der Angeworbene darnach, um damit auf das Schloß zu eilen. Lisette nahm ihm aber solches ab, da sie befürchtete, daß ihm auf dem Wege dahin dennoch ein Ungemach begegnen könne. — „Nein, ich selbst geh' zum Commandanten, ich geb' ihm hier diesen Zettel, der ... ach! Herr Professor, das ist ja wohl lateinisch oder griechisch, wenn dies nur der Herr Commandant versteht?“

„Sei ohne Sorge. Ein Blick darauf und du empfängst den Zettel mit den drei Kreuzen zurück.“

„Ja, den muß ich haben; das Handgeld der Soldaten habe ich hier eingesteckt, sie mögen sich ein Frühstück dafür kaufen. O, ich will durchaus nicht feig sein, ich will schon mit dem Herrn Commandanten reden.“

Flüchtigen Fußes eilte sie durch den Garten. Freiz wollte hinterher laufen, als ihn Gellert ermahnte, nicht das Haus zu verlassen.

„Ach!“ rief er in Angst und Bangen, „Lisette auf das Schloß zu den Soldaten, wenn sie ihr nur nicht etwa auch so einen Hut aufsetzen.“

„Keine Furcht, junger Mann; Friedrich's Truppen wissen was Sitte und Anstand ist.“

„Es sind aber Husaren dabei und diesen ist nicht über den Weg zu trauen.“ — Hierbei sah er ängstlich nach der Thür, der Schweiß stand auf seiner Stirn; es war eine namenlose Unruhe über ihn gekommen, die der gute Gellert dadurch zu beschwichtigen suchte, daß er nach den schriftlichen Dienstzeugnissen fragte, welche ihm Freiz nebst seinem Lehrbrief einhändigte, da er das alles schon den Abend vorher eingesehen.

Als Gellert im Begriff war, solche durchzulesen, schrie der gelehrte Gärtner und preussische Recrut fast laut auf und rief mit ängstlicher Stimme: „Ach! Herr Magister, schützen Sie mich, da kommt ein Häfcher, ein Rathsdienner aus Leipzig.“ — Freiz, der überall Gespenster sah, wünschte sich jetzt wieder hinter die Bienenstöcke oder in den Bauch der Erde. Der Rathsdienner trat ein, verbeugte sich ehrfurchtsvoll vor dem Herrn Professor, überbrachte selbigem einen Brief von dem Herrn Bürgermeister und — entfernte sich dann wieder unter tiefen Bücklingen.

Gellert erbrach die Zusperrung. Freudig glänzte sein Auge, als er die ersten Zeilen gelesen, und er lächelte dann für sich: „Herrlich! so — führt alles ... gut ... zu Ende.“

Schnellen Blickes prüfte er jetzt die Atteste und wollte seinem Schützling den Inhalt des soeben empfangenen Briefes mittheilen, als plötzlich freudig und fast außer Athem Lisette zur Thür hereingesprungen kam.

„Freiz ... Herr ... Pro ... fessor, hier, hier ist das Blatt!“

„Ja, das ist's!“ schrie Freiz und griff mit beiden Händen darnach.

„Ich lief!“ begann Lisette weiter, „augenblicklich auf das Schloß. Im Nu war ich die Treppe hinauf und wollte so mir nichts Dir nichts gleich in das große Zimmer, wo ich den Commandanten vernünftete. Da trat mir aber ein wahrer Riese von einem preussischen Grenadier entgegen und schrie: „Wo hin?“ — Ich sagte: „Zum Herrn Commandanten!“ — Hu! da rasselte mich der Mensch an, daß es wirklich zum Erschrecken war, und meinte: „Ich sollte augenblicklich gehen, woher ich gekommen, es sei doch eine Bettelei.“ Schon setzte ich mich ein wenig in Postur und wollte den Eingang mit Gewalt erstürmen, da öffnete sich die Thür und der Herr Commandant, begleitet von mehreren Officieren trat heraus. Wie er nach der Treppe schreiten wollte, da stellte ich mich ihm entgegen, machte einen Kniz und überreichte ihm das Papier. Als er die Handschrift erblickte, da lästete er den Hut und warf einen höchst gnädigen Blick auf meine Person. Der alte barische Grenadier war jetzt wie ein Ohrwurmchen und verwendete kein Auge von dem Herrn General, der jetzt etwas sehr heftig mit einem Officier sprach. Jetzt suchten zwei aus der Suite in ihren Briestaschen, bis endlich hier der Zettel zum Vorschein kam, der mir ganz artig und ohne alle Umstände in die Hand gegeben wurde. Ich machte wiederum meinen Kniz und erhielt vom Herrn Commandanten ein Compliment, als wenn ich ein Edelfräulein oder selbst so ein Officier wäre.“

„So ist es denn mit Gottes Hülfe meiner schwachen Kraft gelungen,“ rief Gellert: „Euch, meine Lieben, von dem Trübsal zu befreien.“

„Ja, tausend, tausend Dank!“

„Nicht mir dankt, dem da droben. Aber noch ein freundiges Ereignis. Ich hatte gestern an den Herrn Bürgermeister in Leipzig geschrieben, soeben erfolgte Antwort und günstiges Resultat. Er braucht für seinen Garten wiederum einen Gärtner und bietet Euch diese Stelle an. — Da janzzten die Liebenden laut auf; sie waren am Ziel ihrer Wünsche, und unter Freudenthränen küßten sie die Hand des Dichters, der da das Lied geschrieben: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte.“

Unter heißen Danksaugungen schied das glückliche Paar, welches vor übergroßer Freude heute Essen und Trinken vergaß. — Gellert aber speiste an der Tafel des — alten Freiz, sah zur Rechten des Königs, der sich gar wacker noch mit ihm über Poesie und deutsche Sprache unterhielt und ihn am Schluß le plus raisonnable de tous les savans allemands nannte.

Das glückliche Pärchen in Gohlis feierte gar bald darauf Hochzeit und zog dann nach Leipzig. Am Trauungstage erhielten beide ein nettes Geschenk von Gellert, aber auch noch besonders ein Geschenk von dem — langen Glaser-Lieb, der den Brautführer machte und durch den bewußten Zettel ebenfalls vom Gamaschendienst befreit worden war.

Freiz